

Vorab:



Der Handkuss ist als Begrüßungsgeste und Zeichen besonderer Wertschätzung etwas aus der Mode gekommen. In manchen Ländern ist er gar strafbar. Jungen Frauen hierzulande ist er meist eher peinlich. Höflichkeitsformen ändern sich mit der Zeit, sind kulturell verschieden und Ausdruck der eigenen Persönlichkeit. Auch die Sprachwissenschaft setzt sich mit dem Thema Höflichkeit auseinander. Prof. Eva Neuland hat die Höflichkeitsformen bei Jugendlichen von heute untersucht und wird erste Ergebnisse ihrer Studie bei einem Vortrag in Bozen präsentieren. Menschen, die sich künstlerisch, aber auch gedanklich mit Sprache auseinandersetzen, kommen in der neuen Reihe „Impulse zu Sprache und Kultur“ zu Wort. Den Auftakt bildet der Autor und Dramaturg John von Düffel, der darüber sprechen wird, wie sich das Schreiben von Romanen und Theaterstücken unterscheidet. Ich wünsche Ihnen einen anregenden Herbst. Möge Ihnen der wunderbare Kosmos der deutschen Sprache wieder viele neue Entdeckungen und kreative Momente schenken.

Herzliche Grüße

Monika Obrist
Sprachstelle
im Südtiroler KULTURinstitut

Termine im Überblick

- ▶ 1. Oktober 2016 – Bozen, Waltherhaus
Ein Tag für das Schreiben ➔ [Seite 4](#)

- ▶ ab 7. Oktober 2016 – Bozen, Waltherhaus
Jugend-Club „Kultur“ – Hinter die Kulissen schauen und berichten
➔ [Seite 7](#)

- ▶ 10. Oktober 2016 – Bozen, Landesbibliothek Dr. F. Teßmann
Vortrag: Höflichkeit – nein danke? Sprachliche Höflichkeit bei Jugendlichen heute ➔ [Seite 2f](#)

- ▶ 13./14. Oktober 2016 – Bozen, Waltherhaus
Presseakademie: Moderation von Diskussionen und Veranstaltungen
➔ [Seite 10](#)

- ▶ 22. Oktober 2016 – Fahrt ab Brixen
Tagesfahrt: Literarisches Venedig ➔ [Seite 6](#)

- ▶ 4. November 2016 – Bozen, Waltherhaus
Vortrag und Diskussion: Wort oder Spiel? Was es heißt, ein Drama zu schreiben ➔ [Seite 8f](#)

- ▶ 11./12. November 2016 – Brixen, Cusanus Akademie
Dichtes Schreiben: Lyrik, lyrische Prosa, Miniaturen ➔ [Seite 5](#)

- ▶ 14./15. November 2016 – Bozen, Waltherhaus
Presseakademie: Texte redigieren und der Umgang mit Autoren
➔ [Seite 11](#)

- ▶ 16./17. November 2016 – Bozen, Waltherhaus
Presseakademie: Blattmachen und Schreiben für Firmenmagazine, Vereins- und Verbandsblätter ➔ [Seite 11](#)

- ▶ 18. November 2016 – Bozen, Waltherhaus
Presseakademie: Schreiben nahe am Kunden ➔ [Seite 12](#)

- ▶ 25./26. November 2016 – Brixen, Cusanus Akademie
Braucht es heute noch einen Verlag? Über Grenzen und Möglichkeiten des Selbstpublizierens ➔ [Seite 5](#)

- ▶ 1./2. Dezember – Bozen, Waltherhaus
Presseakademie: Newsletter für Firmen, Verbände und Vereine
➔ [Seite 12](#)

- ▶ 22.-26. März 2017 – Leipzig
Fahrt zur Leipziger Buchmesse mit Tagesausflug in die Lutherstadt Wittenberg ➔ [Seite 6](#)

___Thema:

Höflichkeit bei Jugendlichen heute

Wer Höflichkeit für ein Relikt aus alter Zeit hält, sucht die Schuldigen gerne bei der Jugend. Diesem vertrauten Klagelied vom Sitten- und Sprachverfall bei Jugendlichen steht die Sicht der Sprachwissenschaft gegenüber: Sie beschreibt sprachliche Veränderungen, bewertet nicht jeden Wandel gleich als Verfall, erkennt im Sprachverhalten junger Menschen viel Kreativität und Witz und sieht sie als sprachliche Erneuerer.

Eine Studie geht nun der Frage nach, ob sich die sprachliche Höflichkeit in jüngster Zeit tatsächlich verändert. Die Sprachwissenschaftlerin Eva Neuland wird bei einem Vortrag in Bozen erste Ergebnisse dieser Studie vorstellen und lädt im Anschluss das Publikum zur Diskussion über die Frage, wie wir mit Veränderungen sprachlicher Umgangsformen umgehen sollen. Ein Gespräch vorab:



Prof. Dr. Eva Neuland, Institut für Germanistik/Didaktik der deutschen Sprache und Literatur der Bergischen Universität Wuppertal

„Bitte“ und „danke“ allein genügen noch nicht, um höflich zu sein. Wie drückt sich Höflichkeit sprachlich aus?

Eva Neuland: „Bitte“ und „danke“ gelten zwar als „Höflichkeitswörter“, drücken aber isoliert betrachtet durchaus nicht immer Höflichkeit aus. Dabei spielen auch die Prosodie, d.h. die Stimmführung und Betonung, und der übrige sprachliche Kontext eine wichtige Rolle. Heute wird Höflichkeit in der wissenschaftlichen Diskussion als Stil aufgefasst, der sich verschiedener Ausdrucksformen bedienen kann, je nach Adressat und Situation, Anlass und Kontext. Auch der Einsatz von Modalpartikel, also „kleiner Wörter“ wie *mal*, *eben*, *vielleicht*, und von Modalverben wie *Könnten Sie ...*, *würdest Du ...* können eine Äußerung höflicher machen. Ein Sprecher/Schreiber hat die Wahl zwischen verschiedenen Alternativen, auch Grade von Höflichkeit auszudrücken, im Deutschen z.B. verschiedene Grade von Direktheit von

Sprechhandlungen des Bittens oder Aufforderns.

Ist das, was als höflich bzw. unhöflich betrachtet wird, von Person zu Person unterschiedlich? Oder gibt es ein Minimum an „sprachlichem Knigge“, auf den sich Sprachgemeinschaften berufen?

In fast allen Gesellschaften herrscht ein Konsens über „konventionelle“ Formen von Höflichkeit, die oft in Stilfibeln festgeschrieben sind (z.B. eben *bitte*, *danke*, *Gruß mit Anrede* etc.). Dies wird oft als eine formale Etikette empfunden. Höflichkeit als Stil drückt demgegenüber gerade viel von der Person selbst aus.

Wie sehr unterscheidet sich das, was als höflich betrachtet wird, je nach Kultur?

Auffassungen und Ausdrucksformen von Höflichkeit sind nicht universell, sondern kulturspezifisch geprägt. So können z.B. bestimmte Ausdrücke in verschiedenen Kulturen als neutrale Bezeichnungen oder als grobe Beleidigungen empfunden werden. Ähnlich verhält es sich mit Komplimenten, die, wie eigene Studien gezeigt haben, z.B. von Italienern als Freundlichkeit oder aber z.B. von Deutschen als Schmeichelei aufgefasst werden können. Auch die Rangordnung beim Sprechen, Themenwahl, die Gestik und die Körpersprache

allgemein weisen interkulturelle Differenzen von Höflichkeit auf. Bekanntlich gilt das Ablehnen z.B. von Einladungen in manchen, v.a. asiatischen Gesellschaften als unhöflich und wird daher mit positiven Ausdrucksformen und Gesprächsstrategien ausgedrückt, die von anderen Kulturen als Zustimmungen verstanden werden können.

Wie wichtig ist das Wissen über unterschiedliche Höflichkeitsstandards für die interkulturelle Kommunikation?

Solche Kenntnisse sind außerordentlich wichtig, um Missverständnisse in der Kommunikation zu vermeiden. Das obige Beispiel demonstriert eine „kritische Kommunikationssituation“, in der die interkulturelle Verständigung gefährdet ist. Die Aufklärung darüber ist eine wichtige Aufgabe interkultureller Sprachtrainingsprogramme, die aber keine allgemeingültigen Rezepte oder angeblich allgemeingültige „Kulturstandards“ (die Deutschen/Italiener/Japaner sind ...) vermitteln sollten, wie es z.B. auch ein „Knigge für den Umgang mit Muslimen“ verspricht. Vielmehr müssen auch intrakulturelle Differenzen von Höflichkeit Beachtung finden, je nach Geschlecht, Alter, Status innerhalb einer Kultur.

Wie sehr hängt das Verständnis von Höflichkeit vom Alter eines Menschen ab?

Das Alter ist eine wichtige Einflussgröße der Höflichkeit. Konventionelle Höflichkeit wird im Rahmen der Sprach-erziehung im Kindesalter erworben (v.a. bitte und danke sagen, früher auch: mit dem „schönen Händchen“ begrüßen, noch früher: einen Knicks oder Diener machen), im Jugendalter wird die konventionelle Höflichkeit oft als unehrlich und anbiedernd empfunden und Formen antikonventioneller Höflichkeit werden bevorzugt (z.B. etwas direkt sagen, drastische Wertungsausdrücke nutzen). Spätestens mit dem Eintritt ins Berufsleben werden diese wieder abgelegt.

Sprache verändert sich ständig. Insofern ist anzunehmen, dass sich auch die Formen sprachlicher Höflichkeit mit der Zeit verändern. Was konnten Sie bei Ihren Untersuchungen feststellen?

In unserer Studie über den Wandel von Grußformen bei Jugendlichen haben wir festgestellt, dass die im Standarddeutschen üblichen tageszeitlichen Differenzierungen, oft in Verbindung mit einer persönlichen Anrede (Guten Morgen/Abend, Frau/Herr x) eher als Kurzformen (Morgen, Abend) vorkommen, vor allem aber das „Hallo“ gegenüber Erwachsenen überwiegt. Jugendliche untereinander bevorzugen die Grußform „Hi/Hey“, oft in Verbindung mit „Was geht?“. Das „Hallo“ ist als Passe-partout-Formel inzwischen zweifellos die verbreitetste mündliche Grußform im öffentlichen Sprachgebrauch auch Erwachsener geworden.

Früher hat man selbst die eigenen Eltern mit „Sie“ ange-

sprochen. Verlagert sich die Anredeform im Deutschen immer mehr in Richtung „du“?

Das mag für gewisse Gemeinschaften gelten (z.B. Sportvereine), so generell kann man das aber nicht sagen. Das „Vergemeinschaftungs-Du“ und das „Distanzierungs-Sie“ ist den Sprachbenutzern im Allgemeinen sehr präsent und wird oft bewusst eingesetzt. Das Duzen ohne Beachtung der Alters- und Statusregeln gilt immer noch als grober Höflichkeitsverstoß bzw. als bewusste Provokation. Daran hat auch die antiautoritäre Studentenbewegung mit ihrer auf Egalität ausgerichteten Sprachkritik nichts geändert – entgegen dem seitdem üblichen Weglassen von Titeln, zumindest im akademischen Bereich.

Haben neuere und schnellere Kommunikationsformen wie etwa E-Mail, WhatsApp oder die sogenannten sozialen Medien einen Einfluss auf die Höflichkeit beim Schreiben?

Es liegt nahe, dass aufgrund von Schnelligkeit und Kürze sowie Anonymität beim Schreiben im Internet direktere Ausdrucksformen ohne größeren kommunikativen Aufwand gewählt werden und vielleicht schneller zu Beleidigungen gegriffen wird. Aber auch hier gilt: je nach Kontext und nicht generell. Neben „Netikette-Vorschriften“ wirken übrigens auch Korrekturen und Mahnungen von Nutzern als Selbstregulationen.

Kann zu viel Höflichkeit auch veraltet, anbiedernd oder unterwürfig wirken?

Ja, durchaus, auch als ironisch, wobei wiederum die Prosodie eine wichtige Rolle spielt. Eine Kenntnissnahme und ggf. Übernahme heute üblicher informellerer Gruß-, Anrede- und

Schlussformeln v.a. im Schriftverkehr ist daher von Belang. Beispielsweise gelten gnädige Frau, hochachtungsvoll heute als veraltet und sind durch sehr geehrte Frau x und mit freundlichen Grüßen ersetzt worden.

Wenn von Veränderungen oder gar „Verfall“ der Sitten die Rede ist, wird die „Schuld“ meist bei den Jugendlichen gesucht. Aber ist die Jugendschelte nicht ein altes Klage- lied, das schon immer ange- stimmt wurde?

Die „Anstößigkeit“, d.h. die Normverletzung der Jugendsprache war immer schon ein Thema der öffentlichen Kritik. Reibungen ergeben sich oft durch generationstypische Höflichkeitsstile im Gespräch zwischen den Generationen, wobei oft beidseitig keine Adressatenorientierung wahrgenommen wird.

Empfinden Jugendliche das Verhalten der Älteren ihnen gegenüber als höflich? Oder fühlen auch sie sich manchmal nicht mit gebotem Respekt behandelt?

Das haben unsere Studien deutlich ergeben. Viele Jugendliche verstehen Höflichkeit als einen wechselseitigen Prozess („Wenn ein Lehrer uns gegenüber höflich ist, sind wir auch höflich zu ihm.“) und empfinden Beleidigungen durch Erwachsene, z.B. durch Lehrpersonen vor der Klasse („Du bist doch zu blöd, das lernst Du nie!“), als öffentliche Demütigungen und Gesichtsverletzungen.

Welche Rolle spielt Höflichkeit im Verhalten von Jugendlichen, wenn sie unter sich sind?

Hier spielt die Kategorie des „Respekts“ eine bedeutsamere

Rolle. Respekt kann sich auch in jugendtypischen Formen von Höflichkeit zeigen, z.B. in der Grußform: „Na, du Penner, was läuft/geht ab?“. Die Anrede „Alter“ kann unter Jugendlichen auch Respekt ausdrücken, während sie von Erwachsenen als Beleidigung aufgefasst werden kann.

Sind die Veränderungen in Bezug auf die Höflichkeit aus Ihrer Sicht bedenklich oder

einfach der natürliche Lauf der Dinge?

Auch das ist eine Frage der persönlichen Wertung und Stilentscheidung. Nicht jeder muss sich dem informellen „Hallo“ anschließen oder eine schriftliche Mitteilung mit „Mit lieben Grüßen“ abschließen, wenn der Adressat nicht eine vertraute Person ist und der Kontext Formalität erfordert. Schließlich kann die weithin

erkennbare Tendenz der Informalisierung, der Distanzminderung auch zu neuen Formen der Formalisierung in Form einer „professionellen Höflichkeit“ führen, indem dies z.B. in wirtschaftlichen Kontexten als eine Strategie der Vertrauensbildung verwendet wird, z.B. am Telefon: „Firma x, Sie sprechen mit Frau y. Was kann ich für Sie tun?“

Vortrag: Höflichkeit – nein danke? Sprachliche Höflichkeit bei Jugendlichen heute

Referentin: Prof. Dr. Eva Neuland, Bergische Universität Wuppertal

Termin: Montag, 10. Oktober 2016, 20 Uhr

Ort: Bozen, Landesbibliothek Dr. Friedrich Teßmann, Armando-Diaz-Straße 8

Eintritt frei

Eine gemeinsame Veranstaltung der Gesellschaft für deutsche Sprache/Zweig Bozen und der Landesbibliothek Dr. Friedrich Teßmann

Seminare und Fahrten des Forums Text und Literatur

...Forum Text und Literatur...

Eine gemeinsame Initiative von:
Cusanus Akademie Brixen
Sprachstelle im Südtiroler Kulturinstitut
Südtiroler Künstlerbund/Literatur
Volkshochschule Südtirol

4

Ein Tag für das Schreiben



Kathrine Bader

Diese Schreibwerkstatt ist ideal, um das Kreative Schreiben auszuprobieren. Aber auch erfahrenere Teilnehmer sind herzlich willkommen. Mithilfe verschiedenster Impulse, wie Bilder, Objekte, Musik, Wörter usw., regen wir den assoziativen Schreibfluss an. Zusätzlich inspiriert uns die wohlwollende Atmosphäre in der Gruppe. Es ist immer wieder überraschend, was dabei herauskommt!

Referentin: Mag. Kathrine Bader, Schreibpädagogin, Autorin und Lektorin

Zeit: Samstag, 1. Oktober 2016, 9-17 Uhr (inkl. 1 h Mittagspause)

Ort: Bozen, Waltherhaus, Schlernstraße 1

Anmeldung: Volkshochschule Südtirol, Tel. 0471-061444, info@volkshochschule.it

Anmeldeschluss: 16. September 2016

Beitrag: 58 €

Dichtes Schreiben: Lyrik, lyrische Prosa, Miniaturen



Petra Nagenkögel

Wodurch entsteht die Intensität eines Textes? Welche sprachlichen Möglichkeiten haben wir zur Wiedergabe eines besonderen Moments, einer genauen Beobachtung, einer einzelnen Empfindung? Und wie vermittelt sich im Detail die Ahnung eines größeren Ganzen?

Das Seminar legt den Akzent auf die „kleinen“ Formen, auf lyrische Schreibweisen, auf literarische Verfahren der Verknappung und Verdichtung, der Andeutung und der Auslassung. Und auf die Erfahrung, dass auch und gerade durch sprachliche Reduktion große erzählerische Bögen geschaffen werden können und sich die Fülle von „Welt“ eröffnen lässt.

Referentin: Mag.a Petra Nagenkögel, Salzburg. Autorin, Leiterin des Literaturvereins prolit, Lektorin, Vorsitzende des Fachbeirats Literaturvermittlung des Landes Salzburg

Zeit: Freitag, 11. November 18-21 Uhr, Samstag, 12. November 9-17 Uhr (inkl. Mittagspause)

Ort: Cusanus Akademie, Seminarplatz 2, 39042 Brixen

Anmeldung: Cusanus Akademie Brixen, Tel. 0472-832203; info@cusanus.bz.it

Anmeldeschluss: 30. Oktober 2016

Beitrag: 85 €

TeilnehmerInnen: maximal 12

Braucht es heute noch einen Verlag?

Über Grenzen und Möglichkeiten des Selbstpublizierens



Wolfgang Tischer

Die moderne Technik bietet AutorInnen eine mögliche Alternative oder Ergänzung zur Buchpublikation in einem Verlag: das Self-Publishing eines Textes als E-Book. Doch welche Vor- und Nachteile hat das und wie funktioniert es? In seinem Seminar zeigt E-Book-Experte und literaturcafe.de-Herausgeber Wolfgang Tischer, wie man eigene E-Books bei Amazon, Tolino & Co veröffentlicht und verkauft. Aber auch der Weg zum gedruckten Buch wird besprochen. Im Seminar wird gezeigt, was man als AutorIn selbst machen kann und wo man Hilfe benötigt. Neben einem Blick auf den aktuellen E-Book-Markt werden wichtige Fragen wie Preisbindung, Impressum, das Veröffentlichen unter Pseudonym, Formate und Titelschutz angesprochen. Ein weiterer Teil widmet sich der Frage, wie man sein Werk bekannt machen kann und welche Verkaufsstrategien erfolgreich sind.

Technische Vorkenntnisse sind für das Seminar nicht erforderlich. Es richtet sich an Autorinnen und Autoren, die noch keinen Verlag haben oder überlegen, ob sie zusätzlich Projekte selbst als E-Book veröffentlichen sollen. Eine weitere Zielgruppe sind JournalistInnen und FachautorInnen, die ihre Texte als E-Book anbieten möchten.

Referent: Wolfgang Tischer, Gründer und Herausgeber des www.literaturcafe.de, Moderator und Berater für Verlage und AutorInnen

Zeit: Freitag, 25. November 2016, 18-21 Uhr, Samstag, 26. November, 9-16 Uhr (inkl. Mittagspause)

Ort: Cusanus Akademie Brixen, Seminarplatz 2, 39042 Brixen

Beitrag: 130 €

Anmeldung: Cusanus Akademie Brixen, Tel. 0472-832203; info@cusanus.bz.it

Anmeldeschluss: 11. November 2016

TeilnehmerInnen: maximal 16

Tagesfahrt: Literarisches Venedig



Mit:

Dr. Aida Pavan (Führung durch das Richard-Wagner-Museum in italienischer Sprache),
Dr. Susanne Kunz-Saponaro (literarische
Stadtführung in deutscher Sprache)

„Es gibt zwei Arten von Städten: Alle anderen und Venedig.“ (Henry James) Venedig hat unzählige Literaten angezogen und inspiriert. So wie die meisten Dichter es einst taten, reisen auch wir mit dem Regionalzug über Verona an. Unser Tag beginnt im Palazzo Vendramin-Calergi am Canal Grande. Im Mezzanin des Gebäudes wohnte einst Richard Wagner und starb hier 1883. Dr. Aida Pavan führt in italienischer Sprache durch die von Wagner bewohnten Räume, in denen heute ein kleines Museum untergebracht ist, das nur nach Anmeldung öffnet. Ob Thomas Mann, Franz Werfel, Marcel Proust, Adalbert Stifter oder Gabriele D'Annunzio – viele Schriftsteller haben sich mit Richard Wagners Schaffen und seinem Aufenthalt in Venedig literarisch auseinandergesetzt.

Danach können Sie selbst entscheiden, wohin Ihr Weg Sie führt: Etwa ins Ca' Centani, dem Geburtshaus Carlo Goldonis, in dem ein kleines Museum an den Dramatiker erinnert, oder in die prachtvolle Ca' Rezzonico, die Rainer Maria Rilke begeisterte, oder auch in die Oper La Fenice. Um 14 Uhr treffen wir uns am Markusplatz mit Dr. Susanne Kunz-Saponaro, die uns in deutscher Sprache auf den Spuren bekannter Schriftsteller durch das Zentrum Venedigs führen wird. Gegen 18 Uhr fahren wir mit dem Zug zurück.

Termin: Samstag, 22. Oktober 2016

Abfahrt mit dem Zug ab Brixen (5.49 Uhr); Klausen (5.57 Uhr); Waidbruck (6.04 Uhr); Bozen (6.21 Uhr), Auer (6.37 Uhr) – Ankunft in Venedig 9.48 Uhr*

Rückfahrt mit dem Zug ab Venedig um 18.12 Uhr, Ankunft in Auer (21.19 Uhr), Bozen (21.30), Waidbruck (21.48 Uhr), Klausen (21.55 Uhr), Brixen (22.04)*

Beitrag: 68 €

Im Preis enthalten: Fahrt im Regionalzug 2. Klasse (keine Sitzplatzreservierung möglich), Führungen

Im Preis nicht enthalten: Verpflegung, Eintritte zu den fakultativen Sehenswürdigkeiten

Anmeldung: Volkshochschule Südtirol, Tel. 0471-061444, info@volkshochschule.it

Anmeldeschluss: 8. Oktober 2016

TeilnehmerInnen: max. 20 Personen

* Fahrplanänderungen und Zugverspätungen vorbehalten

Fahrt nach Leipzig zur Buchmesse 2017



Mit Tagesausflug in die Lutherstadt Wittenberg

22. – 26. März 2017

Preis:

pro Person im Doppelzimmer: 420,- Euro

pro Person im Einzelzimmer: 615,- Euro

pro Person im Dreibettzimmer: 370,- Euro

Anmeldung in allen Primus Reisebüros:

Tel. 0471-059900; info@primus.bz; www.primus.bz

Anmeldeschluss: 20. Jänner 2017

Über 2.000 Verlage stellen auf der Leipziger Buchmesse neue Bücher, Zeitschriften, Hörbücher und andere Medien vor. Das Rahmenprogramm „Leipzig liest“ ist das größte Literaturfestival Europas mit über 2.000 Veranstaltungen auf der Messe und in der Stadt. Leipzig bietet außerdem viele Sehenswürdigkeiten, die Sie eigenständig erkunden können. Am Samstag, 25. März können Sie einen Tagesausflug nach Wittenberg machen. Passend zum Jubiläum „500 Jahre Reformation“ wandeln wir bei einer Stadtführung auf den Spuren Martin Luthers. Im Anschluss bleibt Ihnen Zeit, die Sehenswürdigkeiten der Stadt selbst zu entdecken: das Melancthonhaus, die Stadtkirche St. Marien mit dem Altar von Lucas Cranach d. Ä., die Schlosskirche, an die Luther seine 95 Thesen schlug, den Luthergarten, die Cranach-Höfe und -Häuser, die Hundertwasserschule u.v.m.

Im Preis enthalten: Fahrt im Reisebus ab/bis Schlanders, 4 Übernachtungen inkl. Frühstück im Achat Hotel Messe *** in Leipzig, Shuttle-Bus vom Hotel zur Messe und zurück und an 3 Abenden vom Hotel ins Zentrum und zurück

Im Preis NICHT enthalten: Verpflegung, Tagesausflug: 10,- €,

Die Eintrittskarte für die Messe können Sie mitbestellen; empfohlen: Dauerkarte 24,00 € (vorbehaltlich Preisänderungen), berechtigt auch zur Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel während der Messetage

Hinweis: Die Fahrt wird ohne Reiseleitung durchgeführt!

Abfahrtszeiten: Postamt Bushaltestelle Schlanders: 4.40 Uhr; Praderplatz Meran: 5.30 Uhr; Bahnhof Bozen: 6 Uhr; Autobahneinfahrt Klausen: 6.25 Uhr; Autobahneinfahrt Brixen/Vahrn: 6.40 Uhr; Autobahneinfahrt Sterzing 6.55 Uhr; Innsbruck DEZ, Tankstelle 7.35 Uhr

Rückreise am 26. März nach dem Frühstück um 8.30 Uhr.

Stornobedingungen: bis 8 Wochen vor Abreise: 20 %; bis 6 Wochen vor Abreise: 50 %; danach: 90 %

___ Neu: der Jugend-Club „Kultur“ für Jugendliche und junge Erwachsene

Jugend-Club „Kultur“ – Hinter die Kulissen schauen und berichten

Für die 3./4./5. Klasse Ober- und Berufsschule und Studierende der Universität bis 26 Jahre

7

Art der Veranstaltung: 4-teiliger Workshop zum Thema Kulturjournalismus in Printmedien, Radio und Fernsehen mit Besuch von 4 Veranstaltungen

Schwerpunkte: In diesem Workshop blicken die Jugendlichen hinter die Kulissen von Kulturveranstaltungen und begegnen interessanten Theaterleuten, Kultur- und Literaturschaffenden. Unter der Anleitung von erfahrenen Journalisten lernen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, wie man Kulturkritiken schreibt, Interviews mit Künstlern führt oder Porträts über sie schreibt. Auch einen Kulturbeitrag fürs Radio und ein Video werden die Jugendlichen selbst gestalten. Die besten Arbeiten werden natürlich gedruckt oder gesendet. Der Jugend-Club besucht die Theateraufführungen von Jordi Galcerans „Die Grönholm-Methode“ (vormittags) und F. Dürrenmatts „Der Besuch der alten Dame“ (abends) sowie eine Erich-Kästner-Ausstellung und erarbeitet einen Videobeitrag zum Literaturtag bei den „Bücherwelten im Waltherhaus“.

Referenten: Heinrich Schwazer (Kulturredakteur, „Neue Südtiroler Tageszeitung“), Martin Hanni (Freier TV-Redakteur u.a. für „Kulturzeit“), Stefan Nicolini (freischaffender Journalist, Produzent f. Rundfunk und Fernsehen)

Zeit: Insgesamt vier Blöcke im Schul- bzw. Studienjahr 2016/17:

Block 1: Printmedien/Kästner-Ausstellung: 7. Oktober 8-17 Uhr

Block 2: Printmedien/Jugendtheater: 10. November 8-17 Uhr

Block 3: Videobeitrag/Literaturtag: 30. Jänner 15-17 Uhr, 6. Februar 8-17 Uhr; 11. Februar 14 Uhr (Vorführung)

Block 4: Radiobeitrag/Theater: 15. März 17-22.30 Uhr und 16. März 8-17 Uhr;

Ort: Waltherhaus Bozen, Schlernstraße 1

Anmeldung vom 12. September bis 20. September:

Sprachstelle im Südtiroler Kulturinstitut, Schlernstraße 1, 39100 Bozen

Ansprechpartnerin: Monika Obrist, sprache@kulturinstitut.org, Tel. 0471-313820

Es können 12 SchülerInnen bzw. Studierende teilnehmen.

Kosten: 18 € für die Eintritte zu den beiden Theateraufführungen

___Thema

Wort oder Spiel? – Was es heißt, ein Drama zu schreiben

Vortrag und Gespräch mit John von Düffel in der neuen Reihe „Impulse zu Sprache und Kultur“

Es sind die gelben Reclam-Heftchen, die seit Generationen die erste schulische Berührung mit dem Drama prägen. Im Anfang der Beschäftigung mit dem Theater steht meistens das Wort, nicht das Erleben einer Aufführung, das Spiel. Für das Theater schreiben heißt aber nicht Bücher schreiben, sondern Texte, die das Zeug dazu haben, ein Bühnenergebnis zu werden. Es heißt, seine Geschichten in ein Geschehen zu übersetzen, das auf der Bühne Gestalt annimmt. Sich einem Drama über die Lektüre zu nähern, ist daher ähnlich, wie wenn man sich Musik nur als Partitur anschaut.

In der neuen Reihe „Impulse zu Sprache und Kultur“ wird John von Düffel darüber sprechen, wie sich das Schreiben von Dramen und Prosa grundlegend unterscheidet, auch wenn starre Gattungsgrenzen immer mehr verschwinden. John von Düffel ist erfolgreicher Autor von Romanen, Theaterstücken und Essays und arbeitet als Dramaturg am Deutschen Theater Berlin. Im Rahmen zahlreicher Gast- und Poetikprofessuren lehrt er Szenisches Schreiben und hat gemeinsam mit Klaus Siblewski das Standardwerk „Wie Dramen entstehen“ publiziert. Ein Gespräch mit ihm vorab:



John von Düffel, Autor, Dramaturg und Dozent für Szenisches Schreiben

Die Begegnung mit dem Theater erfolgt bei vielen zunächst über die Schule. Und das heißt viel öfter Lesen von Dramen als Besuch von Aufführungen. Ist das eine sinnvolle Herangehensweise?

John von Düffel: Es ist tatsächlich ein bisschen so, als würde man das Pferd von hinten aufzäumen. Denn sowohl die Dramen der griechischen Antike als auch die Stücke Shakespeares waren in erster Linie für das Theater geschrieben und haben durch die Aufführungen gelebt. Überlebt haben sie durch die Schrift, aber das war – um bei Shakespeare zu bleiben – eher eine Abschrift, die Herausgabe eines Soufflierbuchs. Das Original war auf der Bühne zu sehen und nicht zu lesen. Durch die deutsche Klassik – Goethe, Schiller und auch Kleist – hat sich das Verhältnis zugunsten des Reclam-Heftchens im Schulunterricht um-

gedreht. Aber wer etwas über das Wesen und die Bestimmung eines Theatertextes erfahren will, der sollte nicht nur ein guter Leser, sondern auch ein aufmerksamer Zuschauer sein.

Wer für das Theater schreibt, hat sich an „Rahmenbedingungen“ zu halten. So ist die Menge an Figuren, die auftreten dürfen, nicht unendlich. Was haben Dramatiker noch zu beachten?

Jede Grenze oder Beschränkung, die das Theater der Phantasie auferlegt, ist im Grunde ein Anstoß für eine weitergehende Idee. Natürlich kann und wird man nicht für unbegrenzt viele Figuren schreiben, aber zwei wirklich große Figuren zu schaffen, ist schon Aufgabe genug. Schwer tut sich das Theater auch immer wieder mit dem Thema Zeit und Raum, weil jeder Zuschauer die Aufführung als ein Kontinuum erlebt und Zeitsprünge, Schauplatzwechsel, Massenszenen, Alpenüberquerungen usw. immer eines Kunstgriffs bedürfen. Aber Not macht erfinderisch!

Hat der Autor eines Romans oder einer Erzählung mehr

Freiheiten beim Schreiben als ein Dramatiker?

Er hat andere Freiheiten – und Unfreiheiten. Grundsätzlich ist der Unterschied, dass ein Theaterstück der Anfang eines Prozesses von sozialer Kreativität ist, an dessen Ende das Gesamtkunstwerk einer Aufführung steht. Es wirken also viele sehr verschiedene Künstler daran mit, was Segen und Fluch sein kann. Der Text verwandelt und verwirklicht sich durch das Zusammenspiel vieler. Der Roman hingegen ist ein autonomes Kunstwerk und seine einzige Verwandlung und Verwirklichung ist die Lektüre.

Schon während des Studiums haben Sie Ihr erstes Hörspiel geschrieben. Ist die Arbeit an einem Hörspiel mit der an einem Stück vergleichbar? Oder gibt es Unterschiede?

Das Wesentliche ist: Medium des Hörspiels wie des Theaters ist der Schauspieler, zumindest für mich, der ich weniger an den technischen Aspekten interessiert bin als an Figuren und ihren Geschichten. Allerdings ist das Hörspiel mehr als das Theater ein Sprachspiel. Der szenisch-bildhafte Raum eines Stückes, die Anschauung

im Theater ist die große Unbekannte beim Schreiben eines Stücks.

Erfordert das Schreiben von Theaterstücken eine andere Sprache als ein epischer oder gar lyrischer Text?

Man könnte vielleicht sagen, dass ein Theaterstück mehr als jeder andere Text nicht von dem Gesagten, sondern dem Ungesagten lebt, von den Zwischenräumen und Lücken, Brüchen und Abbrüchen. Allerdings ist das auch nur teilweise wahr. Denn auch das epische und lyrische Schreiben ist keine Totalaussprache.

Stücke von Lessing, Schiller, Goethe, Kleist, Grillparzer und anderen klassischen Autoren sind meist in Versmaßen geschrieben. Natürlich haben die Menschen auch damals nicht so gesprochen. Es war eine bewusst eingesetzte literarische Kunstsprache. Ist das für zeitgenössische Stücke noch denkbar?

Aber sicher! Das Theater ist anders als das Fernsehen nicht der Grundform des Realismus verpflichtet. Jedes Stück ist die Möglichkeit, eine eigene Welt zu erschaffen, auch eine sprachliche!

Sie haben mit „Die Unbekannte mit dem Fön“ 1997 ein Theaterstück geschrieben, in dem nur ein einziger gesprochener Satz vorkommt. Ein Stück fast ohne Worte ist eine Herausforderung für jede Bühne und setzt voraus, dass Sie als Autor ganz auf das vertrauen, was Schauspieler und Regie aus Ihren Anweisungen machen. Wurde dieses Vertrauen nie enttäuscht?

Bei dem besagten Stück ist es bisher immer so gewesen, dass die Inszenierungen die Regieanweisungen als Dialogtext be-

handelt haben. Das war insgeheim auch meine Absicht. Eine der schönsten Inszenierungen meiner Autorenlaufbahn ist auf dieser Basis entstanden – seinerzeit durch Beat Fäh in Potsdam, 2001. Natürlich gab es hier und da auch Enttäuschungen und Experimente, die nicht aufgegangen sind. Aber das gehört dazu. Wer sich vor dem Scheitern schützen will, ist am Theater falsch.

Sieht man von inneren Monologen einmal ab, dann ist es auf der Bühne nicht so einfach, das Innenleben einer Figur darzustellen. Ist das ein Grund, warum sich manche Autoren – so wie Sie selbst –, die anfangs Theaterstücke verfasst haben, irgendwann den epischen Formen der Literatur widmen?

Alles, was im Theater stattfindet, hat die Form der Entäußerung einer Figur oder eines Performers. Insofern ist es ein Ort der Extreme. Und manchmal entsteht aus dem Zwang der Zuspitzung und „Dramatisierung“ auch die Unwahrheit der Übertreibung. Doch das war in meinem Fall nicht der Grund für die epische Form. Für mich war es das Thema Wasser. Theater und Wasser, Drama und Naturbeschreibung, das geht nicht zusammen. Für die Wasser-Faszination, die mein Leben prägt, habe ich im Theater keinen Ort gefunden. Daher mein erster Roman „Vom Wasser“, die Meer-Geschichte „Houwelandt“, die „Wassererzählungen“ und allerlei Bücher über das Schwimmen.

Sie haben viele Romane für die Bühne adaptiert, u. a. Storms „Schimmelreiter“ oder „Die Buddenbrooks“ und „Joseph und seine Brüder“ von Thomas Mann. Lässt sich jeder Roman fürs Theater anpassen?

Die Frage ist nicht so sehr eine handwerkliche, sondern eine inhaltliche. Obwohl ich meistens gefragt werde, wie machen Sie das, geht es vielmehr um die Frage, warum? Warum soll dieser Roman, dieser Prosatext auf die Bühne? Wenn man sich diese Frage ernsthaft beantworten kann, ist das Wie nur eine Frage der Zeit.

Warum lohnt es sich, so umfangreiche Bücher wie „Joseph und seine Brüder“ in eine Aufführung zu verwandeln?

Das „Warum“ war in diesem Fall der Versuch einer kulturgeschichtlichen Wurzelforschung. Was Thomas Mann in „Joseph und seine Brüder“ versucht, ist aus meiner Sicht eine Ergründung des Begriffs des Individuums. In der Religion definiert sich dieses Ich durch sein Verhältnis zu Gott, in der Familie definiert es sich durch sein Verhältnis zur Familiengeschichte, den Mustern, Hierarchien, Beziehungsgefügen. Die Frage, wer Joseph ist, wie er sich erfindet und wie er immer wieder auch zerstört wird, beschreibt sehr viel Fundamentales von uns heute – und sehr viel von Thomas Mann.

Sie selbst schreiben Romane, Erzählungen, Theaterstücke, Hörspiele, Essays. Wovon hängt es ab, für welche literarische Form Sie sich entscheiden? Vom Thema, von den Figuren, von der Handlung? Oder ist die literarische Form immer der Ausgangspunkt und alles andere kommt danach?

Tatsächlich ist der Stoff bzw. die Figur für mich meist das Erste. Aber ohne ein Gefühl, welche Form diesen Inhalt ermöglicht, geht das Schreiben selten los.

Sie räumen in Ihren essayistischen Texten mit den her-

kömmlichen Vorstellungen vom Künstlerleben auf. Wenn man sich Ihr literarisches Schaffen anschaut – neben der Tätigkeit als Dramaturg – dann müssen die Arbeitstage

des John von Düffel sehr lang sein.

Ich bin Frühaufsteher. Das ist für Theaterleute vielleicht ungewöhnlich, aber an sich noch

nichts Heroisches. Und ich habe das Privileg, genau das tun zu dürfen und zu müssen, was ich will! Das verpflichtet.

Vortrag und Gespräch: Wort oder Spiel? Was es heißt, ein Drama zu schreiben

In der Reihe „Impulse zu Sprache und Kultur“

Referent: John von Düffel, Autor, Dramaturg des Deutschen Theaters Berlin, Dozent für Szenisches Schreiben

Termin: Freitag, 4. November 2016, 20 Uhr

Ort: Bozen, Waltherhaus, Schlernstraße 1

Eintritt frei

In der neuen Reihe „Impulse zu Sprache und Kultur“ kommen Menschen zu Wort, die sich künstlerisch und gedanklich mit Sprache auseinandersetzen. Die Reihe wird von der Sprachstelle im Südtiroler Kulturinstitut und der Landesbibliothek Dr. Friedrich Teßmann veranstaltet.

Seminare der Presseakademie



Die Presseakademie bietet Seminare für alle, deren Hauptwerkzeug beim Arbeiten die deutsche Sprache ist: sei es im Journalismus, in der Pressearbeit, in der Unternehmenskommunikation oder bei Auftritten in der Öffentlichkeit. Die Seminarreihe wird von der Volkshochschule Südtirol und der Sprachstelle im Südtiroler Kulturinstitut mit erfahrenen Dozenten veranstaltet.

NEU: Ausgewählte Kurse der Presseakademie werden von der italienischen Journalistenkammer als Fortbildung anerkannt.



Volkshochschule
Südtirol

Sprachstelle
im Südtiroler KULTURinstitut

Moderation von Diskussionen und Veranstaltungen

Über das Gelingen oder Misslingen von Diskussionen und Veranstaltungen entscheidet nicht zuletzt die Moderation. Sie sollte also gut vorbereitet sein. Aber wie? Der langjährige Moderator und Journalist Dietmar Gaiser macht Sie auf die Wirkung von Stimme, Gestik und Kleidung aufmerksam; er zeigt Ihnen, welche Arten von Anmoderation es gibt, wie Sie einen Fragenkatalog erstellen und Ihre Moderationsunterlagen gestalten können. Er gibt Ihnen Tipps, wie Sie die Teilnehmer miteinander ins Gespräch bringen und das Plenum einbinden, wie Sie zur Not mit schwierigen Gästen umgehen können und zum Schluss einen starken Abgang finden. In dem Seminar werden Moderationen erarbeitet, mit der Kamera aufgezeichnet und besprochen. Das Seminar richtet sich vor allem an Personen, die bei Veranstaltungen von Vereinen, Firmen oder Verbänden moderieren, sowie Interessierte.

Referent: Dietmar Gaiser, Journalist, Coach und Dozent

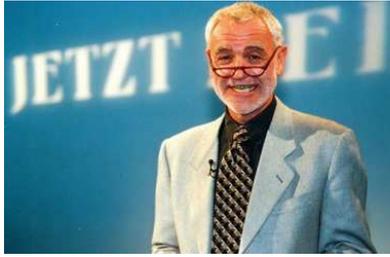
Termin: Donnerstag, 13. Oktober und Freitag, 14. Oktober 2016, jeweils 9-17 Uhr

Ort: Bozen, Waltherhaus

Anmeldung: Volkshochschule Südtirol, Tel. 0471-061444, info@volkshochschule.it, www.presseakademie.it

Anmeldeschluss: 29. September 2016

Beitrag: 209,- €



Dietmar Gaiser lernte den Beruf des Journalisten beim Main-Echo, ging ein Jahr als Kriegsreporter nach Vietnam, um danach für die ARD und das Bayerische Fernsehen zu arbeiten. Im BR war er Leiter der Redaktion „Bürgersendungen“ und moderierte über mehrere Jahrzehnte Formate wie „Abendschau“, „Jetzt red i“, „Bürgerforum“ sowie „Kunst und Krempel“. Inzwischen ist Dietmar Gaiser ein gefragter Redenschreiber und Coach. Er unterrichtet an zwei Journalistenschulen und schreibt regelmäßig für deutsche Zeitungen.

Texte redigieren und der Umgang mit Autoren

Aus einem mittelguten oder gar schlechten Text ein lesbares Stück zu formulieren: diese Fähigkeit erfordert Fingerspitzengefühl und Fertigkeit, nicht nur in Print-, auch in Online-Medien. Anhand praktischer Übungen und mit Hilfe eines „Werkzeugkoffers“ mit konkreten Anleitungen lässt sich beides leicht lernen. Doch es geht nicht nur darum, Texte zu verbessern. Wichtig ist auch, mit den dahinterstehenden Autoren möglichst gut zu kommunizieren. Anhand von Übungen lernen die Teilnehmenden, wie sie auch mit „sperrigen“ Autoren gedeihlich zusammenarbeiten können.

Themen:

- Wegschmeißen, umschreiben, neu schreiben: Was heißt redigieren?
- Die journalistische Sprache verbessern. Die wichtigsten Regeln.
- Die Struktur des Textes verbessern: den Kern des Textes erkennen; den Text umbauen, Strukturprobleme lösen; geschickt kürzen
- Umgang mit Fremdautoren

Zielgruppe: Personen, die ins italienische Register der Journalisten eingetragen sind. Für diese Fortbildung werden von der Journalistenkammer 14 Weiterbildungspunkte vergeben.

Referentin: Anne-Bärbel Köhle, Chefredakteurin, Dozentin

Termin: Montag, 14. November und Dienstag, 15. November 2016, 9-17 Uhr (inkl. Mittagspause)

Ort: Bozen, Waltherhaus, Schlernstraße 1

Beitrag: 209,- €

Anmeldung: Bitte melden Sie sich zuerst bei der Plattform „sigef“ der italienischen Journalistenkammer an und gleich anschließend bei der Volkshochschule Südtirol, Tel. 0471-061444, info@volkshochschule.it!

Anmeldeschluss: 31. Oktober 2016

Blattmachen und Schreiben für Firmenmagazine, Vereins- und Verbandsblätter

Den Leser locken, spannend und sachkundig informieren: In diesem Seminar lernen Sie sprachliche, gestalterische und inhaltliche Tricks, wie Sie Ihren Leser überraschen und dazu bringen, beim Rezipieren Ihres Magazins bei der Stange zu bleiben. Bis zum letzten Satz.

Themen:

- journalistische Sprache: Grundregeln
- Was ist eine News? Worüber lohnt es sich zu schreiben? Die wichtigsten Nachrichtenfaktoren
- Geschichten „weiterdrehen“, spannende Themen finden
- journalistische Darstellungsformen – welche eignen sich wofür?
- Überschrift, Bildunterschrift, Vorspann: kreative Kleintexte formulieren.

Zielgruppe: Mitarbeiter von Firmen, Vereinen und Verbänden, die an hauseigenen Blättern arbeiten

Referentin: Anne-Bärbel Köhle, Chefredakteurin, Dozentin

Termin: Mittwoch, 16. November und Donnerstag, 17. November 2016, jeweils 9-17 Uhr (inkl. Mittagspause)

Ort: Bozen, Waltherhaus, Schlernstraße 1

Beitrag: 209,- €

Anmeldung: Volkshochschule Südtirol, Tel. 0471-061444, info@volkshochschule.it, www.presseakademie.it

Anmeldeschluss: 31. Oktober 2016

Schreiben nahe am Kunden

Briefe an Kunden schreiben, E-Mails an Kollegen verfassen, Zusammenhänge schriftlich erklären: Dabei kommt es vor allem darauf an, sich deutlich und klar auszudrücken, um sicherzustellen, dass das, was gemeint ist, beim Empfänger auch tatsächlich ankommt. Wie aber formuliert und schreibt man „kundenorientiert“? Wie sorgt man dafür, dass der Empfänger einer schriftlichen Botschaft alles versteht und sich gleichzeitig verstanden fühlt? In diesem Seminar erhalten Teilnehmer leicht umzusetzende Sprachregeln fürs Formulieren und üben unter anderem an eigenen, mitgebrachten Texten.

Zielgruppe: Alle, die ihre beruflichen Texte dem Kunden gerecht schreiben möchten.

Referentin: Anne-Bärbel Köhle, Chefredakteurin, Dozentin

Termin: Freitag, 18. November 2016, 9-17 Uhr (inkl. Mittagspause)

Ort: Bozen, Waltherhaus, Schlernstraße

Beitrag: 109,- €

Anmeldung: Volkshochschule Südtirol, Tel. 0471-061444, info@volkshochschule.it

Anmeldeschluss: 31. Oktober 2016



Anne-Bärbel Köhle arbeitet seit mehr als 25 Jahren als Redakteurin, war Chefin vom Dienst bei der Abendzeitung, Chefreporterin bei Freundin/Wellfit und Chefredakteurin beim Familienmagazin „Baby und Familie“. Außerdem war sie mehrere Jahre lang Autorin und freie Beraterin, etwa für den Wort & Bild Verlag oder die Zeitschrift Brigitte. Heute ist sie Chefredakteurin von „Hausarzt“ und „Diabetes Ratgeber“ sowie Dozentin an der Deutschen Journalistenschule und der Akademie der Bayerischen Presse.

Newsletter für Firmen, Verbände und Vereine

Newsletter spielen im Online-Kommunikations-Mix von Firmen und Verbänden eine wichtige Rolle. Sie eignen sich sehr gut, um Kunden bzw. Mitglieder zu gewinnen und zu binden. Allerdings nur, wenn sie gut gemacht sind. Wie müssen Newsletter gestaltet sein, damit sie nicht ungelesen im Trash-Ordner des Empfängers landen? Welche Inhalte eignen sich für das Online-Mailing? Wie biete ich meiner Zielgruppe Nutzwert und Unterhaltung? Welche Regeln gelten für die richtige Ansprache der Leser und für den Sprachstil der Texte? Welche rechtlichen Aspekte muss ich beachten? Und zu guter Letzt: Wie messe ich den Erfolg? Diese Fragen sollen im Seminar beantwortet werden. Anhand von Best-Practice-Beispielen erfahren die Teilnehmer, wie erfolgreiche Newsletter funktionieren. Im praktischen Teil des Seminars erarbeiten sie in Kleingruppen ein Konzept für einen Newsletter, der von den Empfängern gerne angeklickt und gelesen wird.

Referentin: Dr. Caroline Mayer, freie Journalistin, PR-Beraterin und Dozentin

Termin: Donnerstag, 1. Dezember, 14-17 Uhr und Freitag, 2. Dezember 2016, 9-17 Uhr (inkl. Mittagspause)

Ort: Bozen, Waltherhaus, Schlernstraße 1, VHS-Seminarraum

Beitrag: 169,- €

Anmeldung: Volkshochschule Südtirol, Tel. 0471-061444, info@volkshochschule.it

Anmeldeschluss: 17. November 2016



Dr. Caroline Mayer ist freie Journalistin und PR-Redakteurin. Ihre Texte werden u.a. auf Spiegel Online und welt.de veröffentlicht. An Hochschulen und Journalistenakademien unterrichtet sie Online-Journalismus und Online-PR. Für Unternehmen und Verbände gibt sie Schreib-Workshops.

IMPRESSUM
Sprachstelle
im Südtiroler KULTURinstitut

Schlernstr. 1, I- 39100 Bozen (BZ)
Tel: ++39 0471 313820
Fax: ++39 0471 313888
sprache@kulturinstitut.org
www.kulturinstitut.org

Mit freundlicher Unterstützung:

